Gräfin Laßbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne

(3. Fortsetzung)

Aline Brücken hatte immer etwas an Yvonne auszusetzen. Sie verstand, es in sehr schlauer Weise bei der Gräfin anzubringen und diese noch mehr gegen die Enkelin zu beeinflussen.

Ich finde, Yvonne wird ihrer Mutter immer ähnlicher. Meinst du nicht auch, liebe Mama? Beobachte diese großen, begehrlichen Augen. In welch unbescheidener Weise sie uns ansieht, dich besonders, wenn du sprichst. Auch wundere ich mich darüber, daß du ihr erlaubst, das Haar in so auffallender Weise zu tragen. Nun ja, eitel ist sie ja — sie sieht so zigeunerhaft aus. Frau Landrat von Hammerstein sprach auch schon darüber. Sie sagte, das Enkelkind der so verehrten Frau Gräfin mache einen — einen — ich bemerkte ordentlich, wie sie nach einem milden Worte suchte — einen etwas exotischen Eindruck. Man sehe unverkennbar die dir auferlegte Last."

Solche Bemerkungen fruchteten. Die Gräfin, fremden Einflüsterungen sonst nicht zugänglich, ließ sich hier beeinflussen, sie empfand die Gegenwart des Kindes als eine immer drückendere Bürde.

Noch am gleichen Tage sagte sie zu Yvonne, als die ihr gute Nacht wünschte: „Mit Mißfallen hab' ich schon längst bemerkt, in welch' auffallender Weise du dein Haar ordnest. Wenn es zum Einflechten zu kurz ist, mag Christiane es abschneiden."

Mit einem leisen Schrei faßte Yvonne schützend an ihr Haar. Abschneiden, worüber der Papa sich gefreut? Nein, nein. Mit beinahe entsetzten Augen starrte sie nach der alten, harten Frau, die so Grausames über sie verhängen wollte.

„Sieh, sieh, so eitel sind wir schon? Da ist es hohe Zeit, das Uebel im Keime zu ersticken."

Glühendrot wurde Yvonne. Tränenerfüllten Auges sagte sie: „Nein, nein! Aber es war Papas größte Freude, mein Haar — oh, wenn er das wüßte!"

Zum Glück war Christiane zu dieser barbarischen Handlung nicht so schnell bereit. „Es wäre jammerschade um die schönen Locken, die schneiden wir nicht ab. Aber ins Gesicht brauchen sie dir nicht so zu hängen; die können wir mit einem Kamm zurückhalten."

Und sie zwang das wundervolle, dicke Haar durch einen Kamm straff von der Stirn zurück, so daß dadurch das liebliche Kindergesicht einen ganz veränderten, prosaischen Ausdruck erhielt.

Es gefiel Christiane selbst nicht, wie die Gräfin wohl merkte, doch sie gebot: „Künftig trägst du dein Haar so. Es macht wenigstens einen ordentlichen Eindruck; ich möchte dich nicht wieder anders sehen!"

In dieser Nacht fand Yvonne keinen Schlaf. Bitter empfand sie das Unrecht, das man ihr tat; ein Keim zur Revolution wurde dadurch in sie gelegt. Sie wußte, daß sie ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllte. Warum quälte und tyrannisierte man sie und schalt sie aus, während man der unartigen Herta alles durchgehen ließ? Und das alles nur, weil Papa die Mama geheiratet hatte — aber dafür konnte sie doch nichts. Das arme Kind trug sich mit schweren Gedanken, und niemand war da, der sich ihrer liebend annahm.

Doch — Großmanns! Wenn ihr das Herz zu voll war und sie es einrichten konnte, lief Yvonne zu ihnen. Und in dem sonnigen freundlichen Hause verlebte sie die einzigen frohen Stunden ihrer Tage. Sie wurde von den guten Leuten verwöhnt und verhätschelt, sie wußten nicht, was sie ihr Gutes antun konnten. Und dort weinte sie sich auch von Herzen aus, schrie ihre Sehnsucht und den Schmerz um den verlorenen Vater völlig heraus, so daß es den Alten weh und traurig zumute wurde.

Und sie ließen Yvonne gewähren, wohl wissend, welche Wohltat sie ihr dadurch erwiesen. Im Schlosse mußte sie sich ja so beherrschen. Wieviel Nächte hatte sie schon durchweint und durchjammert. Ihr rundes Gesicht war ganz schmal und blaß geworden und die schönen Augen hatten jetzt einen seltsam scheuen, verschüchterten Ausdruck, ernst über ihre Jahre. Das schwarze Kleid erhöhte noch das rührende ihrer Erscheinung.

„Mein Gott, Yvonnchen, wie siehst du denn heute aus? Was hat man denn mit dir gemacht?"

Frau Großmann schlug fast erschrocken die Hände über dem Kopf zusammen, als sie des Kindes in der entstellenden Frisur ansichtig wurde.

„Großmama wollte sogar, daß mir Christiane das Haar vollständig abschneiden sollte, weil ich darin so auffallend aussehe. Christiane tat es aber nicht," schluchzte Yvonne.

„Und da hat sie recht gehandelt! Nein, dich so zu entstellen! Weißt du wenn du hier bist, nehmen wir den abscheulichen Kamm einfach aus dem Haar. So, siehst du — und dann bist du wieder meine süße, kleine Yvonne." Und sie herzte und drückte das Kind, das sich zutraulich in ihre Arme schmiegte.

Von draußen wurde laut ans Fenster geklopft und ein lachendes Kindergesicht preßte sich an die Scheiben. Frau Großmann lugte durch die blühenden Geranien- und Fuchsienstöcke. „Es ist Baronesse Herta! flüsterte sie und schob Yvonne schnell den Kamm wieder ins Haar.

Dann wurde aber auch schon rücksichtslos die Tür aufgerissen und Herta stürmte herein, die es gar nicht der Mühe wert fand, Frau Großmann zu begrüßen.

„Hier steckst du, Yvonne? Ich suche dich schon eine Ewigkeit! Was machst du den eigentlich hier? Spielst gar mit Katzen — ich danke! Solche gräßlichen Viecher!" Unsanft stieß sie die schöne graue Katze, mit der Yvonne sich beschäftigte, vom Sofa.

„O nicht doch, Herta. Du tust ihr weh!"

Herta brach in lautes Lachen aus. „Hab' dich nur nicht um das Vieh! Herje, wie siehst du denn auf einmal aus? Wie abgeleckt — rein zum Lachen!"

„Großmama wünscht es so."

„Ach was, darum kümmere ich mich gerade, wenns mir nicht paßt! Nun allons! Wir wollen Räuber spielen! Komm schnell!"

Kopfschüttelnd sah Frau Großmann hinter den beiden her. „Armes Ding!" seufzte sie und zupfte die Decken gerade, die Herta in ihrem Ungestürm verzogen hatte.

„Bist du denn eigentlich gern hier, Yvonne?" begann Herta. „Ich weiß nicht, ich möchte es nicht, so den ganzen Tag bei Großmama sitzen. Da mopste ich mich zu Tode — und immer lernen — nein, das täte ich nicht."

„Ich muß gehorsam sein, Herta! Wo sollte ich auch sonst weiter hin?"

„Hatte denn deine Mama sonst keine Verwandte? Nein? Schade! Da wär es sicher lustiger als hier in dem alten Kasten. Lutz sagt auch, hier nicht tot, geschweige lebendig sein! Du wolltest mir doch immer schon deine Spielsachen zeigen, hattest es mir längst versprochen."

„So viel hab ich nicht! Das liebste ist mir meine Puppe, die mir Papa die letzten Weihnachten in Cannes gekauft hat. Die ist schön!"

Die Kinder gingen in Yvonnes Zimmer.

„Wie du es hier aushalten kannst, ist mir auch unbegreiflich; ich bedanke mich dafür! Hier spukt es ja!" Und Herta schauerte ein wenig zusammen.

Yvonne kniete vor ihrer Kommode und neugierig sah Herta über ihre Schulter in das geöffnete Schubfach.

„Was ist denn das?" Ohne weiteres nahm Herta einen in Seidenpapier gewickelten Gegenstand heraus.

„O nicht, Herta, das sind Photographien meiner Eltern."

„Laß mal sehen! Ich weiß gar nicht, wie sie aussahen. Mama hat gar keine Bilder von ihnen." Neugierig entfernte Herta das Papier und betrachtete die Photographien sehr eingehend.

„Sag' mal, ist es wahr, daß deine Mama nur eine einfache Gesellschafterin bei Großmama und meiner Mama gewesen ist? So ähnlich wie unsere Mademoiselle."

„Meine Mama war sehr lieb und gut. Ich kann mich noch ganz genau auf sie besinnen, trotzdem sie schon früh gestorben ist. Ob sie Gesellschafterin war, weiß ich nicht. Das ist doch auch ganz gleich."

„Ja, sie war eine. Und da hat sich dein Papa, mein Onkel Edgar, in sie verliebt und ist mit ihr geflohen, weil Großmama nicht wollte, daß die beiden sich heiraten," erzählte Herta flüsternd in dem wichtigen Tone, in dem sich Kinder Geheimnisse anzuvertrauen pflegen. „Ich weiß es ganz genau, ich habe gehört, wie sich es unsere Luise mit dem Kutscher erzählt hat."

„O, sprich nicht so davon, Herta. Es tut mir weh."

Yvonnes Gesicht nahm bei den rücksichtslosen Worten der Kusine einen gequälten Ausdruck an und in ihren Augen glänzten Tränen.

„Warum denn? 's ist doch wahr! Du bist aber komisch! Na, nun zeig' mal deine Puppe her. Da hast du sie ja. Ah, die ist aber fein!"

Hertas Augen funkelten vor Begier. Sie nahm die Puppe in die Hand und sah sie von allen Seiten an. Rücksichtslos untersuchte sie sie auf das genauste. „Eine schöne Gelenkpuppe und sie hat wirkliche seidene Strümpfe und Röcke an — meine nicht! Spielst du denn noch mit Puppen?"

„O ja, gern! Wenn ich so allein bin, dann spreche ich mit ihr wie mit einem Menschen. Ich habe meine Aimee sehr lieb. Deshalb hab' ich sie auch so genannt. Oft singe ich ihr auch etwas vor. Sie ist mein liebstes Andenken an Papa."

Herta nestelte ungeniert an dem rosaseidenen Kleid der Puppe herum. Sie suchte den Verschluß und begann sie dann zu entkleiden.

„O, nicht doch, Herta, so nicht. Nimm dich doch ein wenig in acht, sei vorsichtig!" bat Yvonne. „Deine Finger sind auch nicht sauber, du hast Kirschflecke daran."

„Hab dich doch nicht so um deine Puppe. Du bist gar zu zimperlich, ich mach' sie schon nicht entzwei."

Sie ließ sich nicht beirren und hatte auch glücklich das Rosakleid abgestreift, aber nicht, ohne daß es einen großen Riß an den Spitzen abgegeben hatte, mit denen das Kleidchen besetzt war.

Bitter bereute Yvonne, ihre größte Kostbarkeit aus der Hand gegeben zu haben; sie wollte sie Herta wegnehmen. Da wurde diese böse.

„Nun gerade nicht! Deine dumme Puppe! Was fällt dir ein? Du hast wohl Angst um sie? Sei doch nicht so albern! Ich kann sie auch mal haben!" und sie zog auch noch die kleinen Lackschuhe und die seidenen Strümpfchen aus.

Yvonnes Herz klopfte heftig, als sie sah, wie ihre geliebte Puppe so rücksichtslos behandelt wurde.

„Du gibst mir jetzt meine Aimee wieder!" befahl sie.

„Da, du dumme Gans, ich will sie gar nicht mehr haben!" Erbost warf Herta der Kusine die Puppe zu, doch so ungeschickt, daß Yvonne sie gar nicht fassen konnte. Sie fiel, und der reizende Puppenkopf lag zerbrochen am Boden.

Bitterlich aufschluchzend, suchte Yvonne die Scherben zusammen. Sie sagte kein Wort; aber ihr ganzes Wesen bildete eine einzige Anklage. Herta war es doch ungemütlich geworden und sie suchte dieses Gefühl durch Schimpfen zu ertöten.

„Albernes Ding, sich so um eine lumpige Puppe zu haben! Ueberhaupt noch mit Puppen zu spielen, wenn man so alt schon ist! Heule doch nicht so!" fuhr sie Yvonne an. „Der Schaden ist nicht so groß, meine Mama kauft dir eine andere eine viel schönere."

„Ich will keine Puppe mehr haben!" sagte Yvonne traurig und schloß die Scherben in ihr Schubfach.

Christiane hatte Hertas laute, scheltende Stimme gehört. Ohne weiteres öffnete sie die Türe. — Hier steckt ihr? Ich habe euch schon gesucht. Ihr sollt zum Kaffee kommen. Was ist denn los? Weinst du schon wieder, Yvonne? Daß Großmama das nicht liebt, weißt du doch längst."

„Ja, Christiane, ich weine, weil Herta meine schöne Puppe entzwei gemacht hat!"

„Das ist nicht wahr!" schrie Herta, dunkelrot im Gesicht. „Soll ich daran schuld sein, weil du so ungeschickt warst und sie nicht gefangen hast? Lächerlich!"

„Na, Herta, ich kenne dich und weiß, daß du dich nie in acht nimmst" tadelte Christiane, der Yvonne in ihrem großen Schmerz leid tat. „In deinen Fingern ist nichts sicher."

Herta streckte ihr die Zunge heraus. „Du alter Schulmeister, was geht's dich an! Uebrigens paßt es Mama schon lange nicht mehr, daß du noch immer „Du" zu mir sagst. Ich bin Baronesse Herta" für dich das merke dir!"

„Benimmst du dich etwa danach? Vorläufig bist du ein Mädchen, ein Kind für mich wie jedes andere, nur noch ein bischen unartiger!" versetzte Christiane mit unerschütterlichem Gleichmut. „Und was deiner Mama an mir nicht gefällt, kann sie mir selbst sagen. Die Großmama kann sich wirklich über dich freuen. Na, warte nur!"

Herta brummelte etwas vor sich hin wie „frech", „unverschämt", wagte aber keine direkte Erwiderung mehr. Die bloße Erwähnung der Großmutter hatte das bewirkt. Sie wußte genau, was Christiane bei dieser galt; sie hatte die Mama oft genug darüber klagen hören, daß die Großmutter sich mehr als nötig nach ihrer Kammerfrau richte.

„Beeilt euch, Kinder, und du, Yvonne, trocknest deine Tränen!"

„Bitte, Christiane, lassen Sie mich hier. Ich kann doch so nicht mit herunterkommen."

Christiane nahm den feuchten Schwamm, fuhr damit über Yvonnes Gesicht und schob den Kamm fester ins Haar.

„Doch, du mußt mit! Was soll Großmama und Tante sonst von dir denken. Marsch!" und sie drängte die Kinder hinaus.

Herta lief voraus; langsam, zögernd folgte Yvonne. Beim ersten Blick in deren blasses, verweintes Gesicht sah die Gräfin, daß etwas vorgefallen war.

„Nun, was gibt's? Yvonne hat doch schon wieder geweint? Habt ihr euch gezankt?" fragte sie kurz. „Warum keine Antwort?" Streng sah sie von einer zur anderen. Herta hatte ihre Mutter untergefaßt und scherzte mit ihr, während Yvonne mit niedergeschlagenen Augen wie verlassen vor dem Tische stand.

„Nun, Yvonne, laß mich nicht auf Antwort warten. Rede!"

Da hob das Kind die tränenschweren Augen.

„Herta hat — meine Puppe ist entzwei!"

Aline Brücken lachte boshaft auf. „Eine Puppe — und darum Tränen?"

„Wie kam das? Erzähle!"

Stockend berichtete Yvonne, nach Worten suchend, um die Kusine nicht anzuklagen. Doch Herta unterbrach sie hastig.

„Großmama, es ist nicht wahr, so war es nicht, wie Yvonne erzählt. Ich bin nicht schuld, wirklich nicht."

„Doch, Herta, du hast mir meine Puppe wohl entzwei gemacht," rief Yvonne. „Und ich hatte dich so gebeten, dich in acht zu nehmen, weil sie ein Andenken von meinem lieben Papa ist."

„Mein Gott, wie unfein, wie laut!" Baronin Aline hielt sich die Ohren zu und wandte den Kopf unwillig zur Seite.

„O Mama, wie Yvonne lügen kann! Ich soll nun für ihre Ungeschicklichkeit verantwortlich sein. So ist sie nun, und ich habe immer so schön mit ihr gespielt." Herta brach in Tränen aus und umhalste ihre Mutter in uneingestandener Angst. Sie fürchtete sich vor der Großmutter, die so ernst und streng von einem Kind zu dem andern blickte.

„Weine nicht, mein Herzchen, du sollst nicht unter Yvonnes Lügen leiden," tröstete die Baronin ihre Tochter und streichelte sie.

„Ich lüge nicht," rief Yvonne empört aus, und ihre Augen leuchteten zornig. Sie trat einen Schritt der Baronin näher; ihr Figürchen reckte sich und stürmisch atmete ihre kleine Brust. „Nein, ich lüge nicht!" wiederholte sie. „Lügen ist etwas sehr Häßliches, Niedriges, hat mein Papa immer gesagt!"

Aline kicherte boshaft und die alte Gräfin wurde dunkelrot.

„Vor allem ersuche ich dich, Yvonne, dich anständig zu betragen!" mahnte sie. „Wem von euch soll ich nur glauben? Ich kenne dich noch zu wenig, Yvonne. Herta ist manchmal sehr wild und ungestüm — eine Lüge hab' ich aber noch nicht von ihr gehört." Sie wollte gerecht bleiben.

Flehend hob Yvonne die Hände; sie zitterte am ganzen Körper.

„Großmama, ich habe nicht gelogen!"

„Ich auch nicht, Großmama, ich habe die Wahrheit gesagt!" rief Herta, in Schluchzen ausbrechend.

„So viel Streit und Aufregung um nichts," sagte Aline Brücken. „Ich finde es in hohem Grade lächerlich für ein Mädchen in Yvonnes Alter, noch mit Puppen zu spielen; da gibt es doch andere Sachen genug."

„Ja und dann spricht sie mit ihrer Puppe wie mit einem Menschen und hat sie sehr lieb; sie singt ihr was vor," fiel Herta ein.

„Und ich denke, du arbeitest und lernst, wenn du in deinem Zimmer bist — und statt dessen spielst du noch? Nun, es ist ja ganz gut, daß dir jetzt die Gelegenheit dazu genommen ist."

Frau Aline hatte ein feines Ohr. Sie hörte aus den Worten ihrer Mutter einen erwachenden Groll gegen die Enkelin. Deshalb lenkte sie anscheinend mit Wohlwollen ein: „Weißt du, Mama, allem Streit ein Ende zu machen, ich kaufe ihr eine neue Puppe, für alle Fälle, falls Herta wirklich die ihrige zerbrochen hat." Sie lächelte dabei in unbeschreiblich höhnischer Weise und Yvonne sah und begriff das wohl.

„Ich will keine Puppe, von dir, nein," brach sie nun leidenschaftlich aus. Sie bebte an allen Gliedern vor grenzenloser Aufregung und war leichenblaß geworden. „Ich mag überhaupt keine Puppe wieder — aber ich lüge auch nicht!" schrie sie fast.

(Fortsetzung folgt.)

— Das Name des Staates Missouri ist indianischen Ursprungs und hat die Bedeutung „Holzkanu".

Sie las von einem Fall wie dem ihrigen

Entschloß sich, Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu nehmen.

Moncton, Neu-Braunschweig. — „Ehe mein jüngstes Kindchen geboren wurde, war ich sehr nervös, schwach und mutlos. Ich las in der Zeitung eine Anzeige, die von einer Frau berichtete, welche so wie ich gewesen war. Ich kaufte daher eine Flasche von Lydia Pinkham's Vegetable Compound. Ich nahm drei Flaschen davon; sie brachten mich wohlbehalten durch diese kritische Zeit. Ich muß für drei Kinder sorgen und fühle mich wohl und kräftig. Ich habe zwei anderen Frauen von Ihrer Arznei erzählt." Mrs. Gus. Arsenault, 82 Albert Street, Moncton, New Brunswick.

Offizielle Nachricht!

Einwanderer, neue und alte, finden bei uns sichere, prompte und reelle Bedienung unter voller Garantie in Sachen wie:
1. Notariellen Dokumenten für In- und Ausland, Vollmachten, Kontrakten, Testamenten, Bürgerpapieren, Reisepässen, Einreise-Affidavits, etc., etc.
2. Geldversand nach drüben per Post, Telegramm und Kabel.
3. Schiffskarten über alle Schnelldampfer-Linien.
4. Geldanleihen auf Grundeigentum zu niedrigem Zinsfuß.
5. Feuer- und andere Versicherungen.
6. Kauf und Verkauf von Häusern, Bauplätzen, Aeckern und Farmland.
7. Rat und Beihilfe in Gerichtssachen.
8. Einkollektieren von Geldern hier und von drüben.
9. Rechtsanwaltsbüro in Verbindung für Zivil- und Kriminalsachen.

J. G. Kimmel
Deutscher Notar.
Ueber 25 Jahre am Platze.
Gibt gerne weitere Auskunft frei.
J. G. Kimmel & Co. Ltd.
645 Main Str. Winnipeg, Man.

„Vase-Ball"
Vase-Ball-Spieler brauchen Minard's gegen Steifheit, Sehnenzerrungen und Quetschungen. Man empfiehlt es auch zur Einreibung.

Erste Hilfe
Bei jedem Schmerz und Wehtun, Fußbeschwerden, Schnitt- und Quetschwunden und für alle Massagezwecke kann Minard's einfach nicht übertroffen werden.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Sammeln Sie die „Kartenbilder"
die im Turret fein geschnittenen Tabak verpackt sind, dieselben können für wertvolle Geschenke ausgelöst werden.

"POKER HANDS"
(Kartenbilder)
sind auch in den folgenden populären Marken verpackt.

Dixie Plug Rauch Tabak
Stonewall Jackson Zigarren
(Nur in Taschenpaketchen zu 5 Stück)
Ogden's Cut Plug Tabak
Big Ben Kautabak
Winchester Zigaretten
Millbank Zigaretten
Old Chum Tabak
Rex Zigaretten

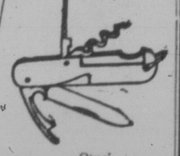
Vier komplette Sätze „Poker Hands"

Zwei komplette Sätze „Poker Hands"

Fünf komplette Sätze „Poker Hands"

Fünf komplette Sätze „Poker Hands"

Acht komplette Sätze „Poker Hands"


Zwei komplette Sätze „Poker Hands"

Zehn komplette Sätze „Poker Hands"

Ein kompletter Satz „Poker Hands"